

Pfarrer Meckler und andere mutige Priester unserer Heimat

Vom 2.3.2018 bis zum 24.3.2018 fand im Herz-Jesu-Heim eine Ausstellung zum Widerstand von Priestern gegen die Nazis statt. Nach einer Kurzeinführung von Dr. Waldemar Gorzawski hielt der Historiker Helmut Weißhaupt aus Meßkirch ein Referat über die Meßkircher Priester, die dem Hitler-Regime widerstanden. In herausragender Weise wurde hier der Gemeindepfarrer, Otto Meckler genannt, der von Anfang an in Opposition zum NS-Regime stand. Schließlich wurde er mit einem Schulverbot belegt, setzte aber seinerzeit den Religionsunterricht im Herz-Jesu-Heim fort, denn er konnte sich der Unterstützung eines Großteils seiner Gemeinde sicher sein. Er wurde mehrfach verhaftet und in Schutzhaft genommen. In den Zeiten seiner Festnahmen und Verhöre wurden als Zeichen der Solidarität keine Kirchenglocken geläutet. Kurz nach seiner letzten Verhaftung ist er 1944 verstorben. Eine riesige Menschenmenge nahm an seinem Begräbnis trotz Sirenengeheuls (Warnungen vor Luftangriffen und Aufforderungen, sich zu zerstreuen) teil. Ein Großteil der Meßkircher Bevölkerung zeigte damit in der finstersten Zeit des 3. Reichs auf welcher Seite sie stand. Meckler hatte für die Bevölkerung und seine Vikare Vorbildfunktion. So hat z.B. Dr. Karl Kimmig, der von 1937 bis 1942 Vikar in Meßkirch war, Pfarrer Meckler während dessen Haftzeiten vertreten und nach dessen Schulverbot den Religionsunterricht im Schulgebäude abgehalten. Schließlich erhielt auch er Verbot, den Religionsunterricht in der Schule abzuhalten, wurde nach Mannheim versetzt, mehrfach verhaftet und wurde schließlich zu KZ-Haft verurteilt. Ein anderer Meßkircher Vikar, Eugen Weiler, wurde nach Singen versetzt und übernahm dann die kleine Kirchengemeinde Wiechs am Randen an der Schweizer Grenze. Dort half er auf Initiative des Singener Gemeindepfarrers, August Ruf einer Jüdin über die Grenze zu kommen und wurde daraufhin zu KZ-Haft verurteilt. Er saß im KZ-Dachau ein, dokumentierte dort die Schicksale von mehr als 2500 Insassen des "Priester-Blocks" und wurde 2006 in Yad Vashem geehrt.



Meckler, Otto

* 19.09.1892 in Rohrbach am Gießhübel / Eppingen

† 17.08.1944 in Konstanz

in Meßkirch:

06.12.1927 – 08.06.1929 als Kaplanei- und Pfarrverweser

09.06.1929 – 17.08.1944 als Stadtpfarrer

Lebensdaten

17.06.1917 Ordination anschließend Vikar in Waldkirch bei Waldshut, Rickenbach, Bleichheim, Urloffen, Windschlag und Waibstadt

06.12.1927 in Meßkirch

30.07.1941 – 20.08.1941 Schutzhaft im Gefängnis Überlingen

1942 Ernennung zum Geistlichen Rat

30.07.1943 Ernennung zum Dekan des Kapitels Meßkirch

02.07.1944 nach Herzanfall Einlieferung ins Sanatorium in Konstanz, dort gestorben

Konflikt mit dem NS-Regime in Meßkirch

1. Am 1. Juli 1935 erstmalige Konfrontation (etliche weitere folgen) mit Oberlehrer Paul Mauch. Otto Meckler widerspricht Mauchs Aussagen aus dessen Geschichtsunterricht. Meckler erklärt den Schülern, dass vieles unrichtig sei, was die Nationalsozialisten über die Germanen sagen würden. Mauch meldet dies nach Karlsruhe: „Ein solches Verhalten eines Geistlichen muss auf das Schärfste verurteilt werden“. Es folgt die Androhung des Schulverbots.
2. Meckler soll im Oktober 1935 schriftlich erklären, dass er künftig alle Vorschriften der Schulordnung, insbesondere die zum „Deutschen Gruß“, genauestens befolgt. Erneute Androhung von Schulverbot.
3. Anzeige gegen den Stadtpfarrer, weil in Oberbichtlingen am 9.11.1935 (Jahrestag des Hitlerputsches von 1923) die Kirche nicht beflaggt ist. Verfahren wird eingestellt.
4. Otto Meckler hält sich weiterhin nicht an die Vorschrift des „Deutschen Grußes“. Er wird „zum letzten Male nachdrücklich verwarnt.“ (28.11.35)
5. Am Sonntag, 10.1.1937, hält Meckler eine Predigt, die „nichts anderes war als eine Aufpeitschung der Bevölkerung gegen die Schule“. „Infolge der Hetze des Geistlichen“ wird vom Kultusministerium Mecklers Versetzung gefordert. Diese erfolgt allerdings nicht.
6. Weil er seine Schüler aber in der Vergangenheit anstelle des Hitlergrußes zum christlichen Gruß erzog, wird ihm am 11.10.37 nun endgültig Schulverbot erteilt.
7. Meckler schreibt am 19.12.38 an Mauch: „Wie viel Schaden richten Sie an urteilsunfähigen Kinderseelen an! Und doch werden auch Sie einmal vor Christus stehen!“
8. Der Stadtpfarrer verstößt im August 1939 gegen das Reichsflaggengesetz. Er hisst auch an nichtkirchlichen Gebäuden die Kirchenflagge. Es erfolgt keine Bestrafung.
9. Die Meßkircher Polizei meldet im Dezember 1939, dass Otto Meckler, trotz Verbots, nachts die Kirchenglocken läuten lässt.
10. Meckler hält am Himmelfahrtstag 1941 trotz Verbots ein Amt ab. Daraufhin wird er am 30.7.1941 verhaftet und bis zum 20.8.1941 in Schutzhaft genommen. Außerdem muss er 350 RM Strafe bezahlen.
11. Am 14.4.1942 erfolgt ein 2½-stündiges Verhör auf der Gendarmerie in Meßkirch durch Beamte der Gestapo Konstanz wegen „staatsabträglichen Äußerungen“ im Jugendweiheunterricht. Meckler erklärt: „Man müsse Gott mehr gehorchen als den Menschen“.



Läufer, Gebhard

* 14.08.1899 in Niederwasser/Ortenaukreis

† 20.06.1973 in Siegelau/Breisgau

in Meßkirch:

13.06.1935 – 21.10.1936

als Kaplaneiverweser/Benefiziat

Lebensdaten

05.04.1925 Ordination anschließend Vikar in Löffingen, Glottertal und Kappelrodeck

13.06.1935 Kaplaneiverweser in Meßkirch

22.10.1936 Pfarrer in Hausen vor Wald

19.06.1960 Pfarrer in Siegelau

Konflikt mit dem NS-Regime in Meßkirch Gebhard Läufer verweigert im September 1935 den „Deutschen Gruß“ (Hitlergruß) im Religionsunterricht 27.09.1935 Schreiben des Schulamts Meßkirch: „Der Benefiziat Läufer ist lt. Schreiben des Herrn Ministers durch das Schulamt Meßkirch ausdrücklich aufmerksam zu machen, dass er als Religionslehrer innerhalb und außerhalb der Schule den Schülern den Deutschen Gruß zu erwidern hat.[...]Lehrer und Schüler erweisen einander innerhalb und außerhalb der

Schule den Deutschen Gruß (Hitlergruß). Der Lehrer tritt zu Beginn jeder Unterrichtsstunde vor die stehende Klasse, grüßt als erster durch Erheben des rechten Armes und durch die Worte ‚Heil Hitler‘ [...] Der Lehrer beendet die Stunde, nachdem sich die Schüler erhoben haben, durch Erheben des rechten Armes und die Worte ‚Heil Hitler‘. Die Schüler antworten in gleicher Weise. Wo bisher der kath. Religionsunterricht mit dem Wechselspruch ‚Gelobt sei Jesus Christus‘ – ‚In Ewigkeit Amen‘ begonnen und beendet wurde, ist der Deutsche Gruß zu Beginn der Stunde v o r, am Ende der Stunde n a c h dem Wechselspruch zu erweisen.“



Vogelbacher, August

* 27.10.1910 in Obermettingen / Kreis Waldshut

† 28.09.1992 in Immendingen-Hattingen

in Meßkirch: 29.08.1936 – 30.12.1937 als Vikar

Lebensdaten

22.03.1936 Ordination anschließend Vikar in Reichenau-Mittelzell

29.08.1936 Vikar in Meßkirch

01.12.1937 Vikar in Hechingen

04.09.1940 Vikar in Mannheim, Herz-Jesu und St. Peter

25.08.1941 – Kriegsende: Wehrdienst

03.07.1945 Pfarrer in Unteralpfen

27.04.1949 Pfarrer in Wyhlen

15.04.1953 Pfarrer in Hüfingen

30.08.1972 Pfarrer in Obersimonswald

01.09.1983 pensioniert; Subsidiar in Immendingen-Hattingen

Konflikt mit dem NS-Regime in Meßkirch

Nach dem Religionsunterricht am 15.04.1937 in der Untertertia an der Realschule Meßkirch wird August Vogelbacher beim Ministerium angezeigt. Oberlehrer Mauch und Fortbildungslehrer Eiermann, beides Väter von Kindern dieser Klasse, bezichtigen den Vikar „in offensichtlich böswilliger Absicht den Reichsleiter Rosenberg und den inneren Frieden unseres Volkes angegriffen“ zu haben. (Alfred Rosenberg verfasste 1930 als führender Ideologe der NSDAP das rassistische und antisemitische Buch „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“.) Vikar Vogelbacher soll u.a. gesagt haben, dass „auch ein Untertertianer merken müsse, dass das falsch sei, was Rosenberg sagt.“ Dieser habe „in seinem ‚Mythos des 20. Jahrhunderts‘ Sachen durcheinander geworfen, wie sie bei Schülern nicht vorkommen dürfen.“ Nach Ansicht von Mauch und Eiermann habe Vogelbacher den Reichsleiter Rosenberg als dumm hingestellt und ihn somit beleidigt. Am 24.07.1937 wird August Vogelbacher die Unterrichtserlaubnis in Baden entzogen. Oberlehrer Mauch lässt Vogelbacher auch außerhalb der Schule überwachen. Auf diese Weise bringt er in Erfahrung, dass der Vikar in den Osterferien 1937 in seiner Heimatgemeinde gepredigt hat und dabei gegen die Volksschule Meßkirch „gehetzt“ haben soll.

Konflikt mit dem NS-Regime nach seiner Zeit in Meßkirch

Als August Vogelbacher nach drei Jahren in Hechingen wieder nach Baden kommt, bleibt das Schulverbot bestehen. Als Vikar in Mannheim wird er weiter überwacht und muss bis Kriegsende als Sanitäter, vor allem an der Ostfront, seinen Wehrdienst verrichten.



Weiler, Eugen

* 27.05.1900 in Lichtental (Baden-Baden)

† 04.08.1992 in Wiechs am Randen

in Meßkirch:

20.10.1936 – 22.09.1937 als Kaplaneiverweser

Lebensdaten

19.03.1926 Ordination

anschließend Vikar in Tiengen, Singen, Freiburg-Haslach, Mannheim-Friedrichsfeld und Rheinfeldern

20.10.1936 Kaplaneiverweser in Meßkirch

23.09.1937 Pfarrverweser und Pfarrer in Wiechs am Randen

01.06.1942 Verhaftung und Überführung ins KZ Dachau. Er half einer Jüdin, in die Schweiz zu flüchten.

1971 Herausgeber des Buchs „Die Geistlichen in Dachau sowie in anderen Konzentrationslagern und Gefängnissen“

13.08.1973 Bundesverdienstkreuz

15.12.1988 Ruhestand

24.07.2006 posthum Verleihung des Ehrentitels „Gerechter unter den Völkern“ der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem

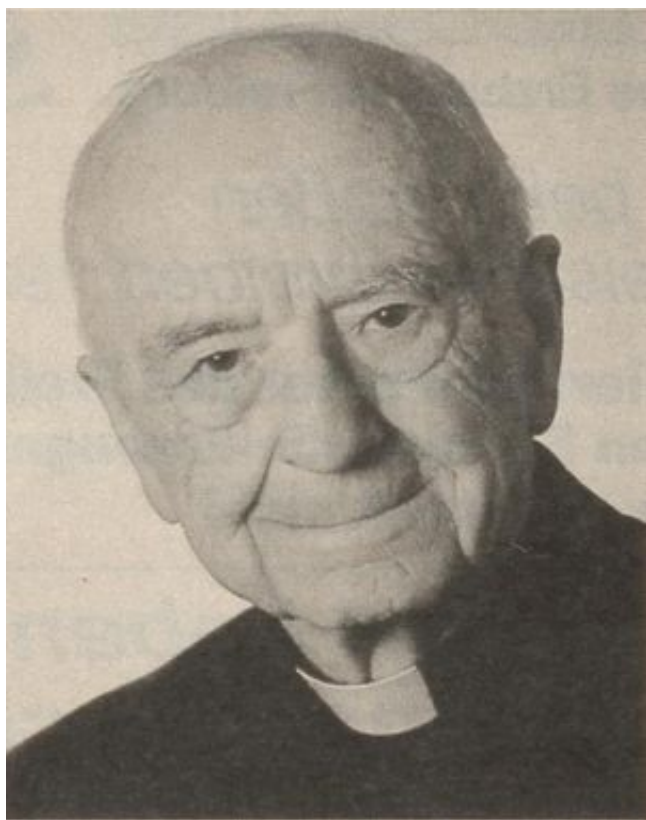
Konflikt mit dem NS-Regime in Meßkirch

Eugen Weiler bezeichnet am 28.1.1937 einen Schüler der Realschule als „frechen Kerl“ und züchtigt diesen mit drei Ohrfeigen, weil der Schüler ihn mit „Heil Hitler“ grüßte. Es erfolgt eine Meldung an das Ministerium. In der Volksschule werden Anfang 1937 die im Religionsunterricht nicht gestatteten „Katechismuswahrheiten“ (1936 erschienene katholische Schrift zur Widerlegung der Weltanschauung des Nationalsozialismus) eingesammelt. Weiler spricht daraufhin in einer Realschulklasse über den verantwortlichen Oberlehrer Mauch als „öffentlichen Sünder“. Vom Schulamt wird im März 1937 beanstandet, dass Eugen Weiler zu Beginn des Unterrichts nicht den „Deutschen Gruß“ erweist. Weiler wird vorgeworfen, dass er im Unterricht vom 16.2.1937 die Ehefrau des Ortgruppenleiters Ramsperger verleumdet habe. Beim Thema der heiligen Ölung zielt Weiler auf den Vernunftgebrauch ab und sagt, dass „Verrückte die letzte Ölung nicht bekommen würden“, da sie nicht wüssten, was sie tun. Dabei erwähnt er, dass eine Frau Ramsperger „auf die Reichenau gekommen sei.“ Eugen Weiler muss öffentlich Widerruf leisten und 50 RM Strafe bezahlen. Er wird streng zur Rechenschaft gezogen und bekommt Schulverbot androht. Außerdem soll er umgehend versetzt werden.

Konflikt mit dem NS-Regime nach seiner Zeit in Meßkirch

Eugen Weiler ist bereits vor seiner Zeit in Meßkirch unter Beobachtung der Nationalsozialisten. Schon in Mannheim-Friedrichsfeld spricht er in seinen Predigten über die Hirtenbriefe des Bischofs von Münster, Clemens von Galen. Die Versetzung nach Rheinfelden schützt ihn vor dem Zugriff der Mannheimer NSDAP. In Rheinfelden wissen die Verantwortlichen bereits bei seiner Ankunft von seiner Gegnerschaft zum Nationalsozialismus. Als Pfarrer in Wiechs grüßt er weiterhin nicht mit dem „Deutschen Gruß“, sondern lediglich mit einer Hutbewegung. Daraufhin wird ihm Schulverbot erteilt. Am 1.6.1942 wird Eugen Weiler verhaftet, weil er zuvor einer Jüdin zur Flucht in die Schweiz verhalf. Er wird zu Gefängnis und Schutzhaft verurteilt. Anschließend, am 5.10.42, erfolgt seine Einlieferung in das KZ Dachau. Erst am 11.4.1945 wird er von dort entlassen.

Zur Biographie von Pfarrer Weiler siehe die Stolpersteine:<http://www.stolpersteine-singen.de/biografien/>



Dallinger, Adam

* 22.08.1906 in Großsachsen/Bergstraße

† 07.08.1996 in Staufen

in Meßkirch:

03.05.1939–28.04.1942 Kaplaneiverweser/Benefiziat

Lebensdaten

15.03.1931 Ordination anschließend Vikar in Urloffen und Offenburg (Dreifaltigkeit), Hausgeistlicher in Horben (Luisenhöhe) und Präfekt in Sasbach (Lendersche Anstalt)

03.05.1939 Kaplaneiverweser in Meßkirch

29.04.1942 Pfarrer in Ballrechten

01.08.1979 Ruhestand in Merzhausen, hier Subsidiar

1979 in Ballrechten-Dottingen zum Ehrenbürger ernannt. In der Gemeinde gibt es auch eine nach ihm benannte Adam-Dallinger-Straße.

Konflikt mit dem NS-Regime in Meßkirch

Adam Dallinger hält am 22.05.1941 in der katholischen Kirche in Wasser bei Meßkirch zur Feier des Himmelfahrtstages einen Gottesdienst ab. Damit handelt er den Bestimmungen der Verordnung über den Himmelfahrts- und Fronleichnamstag 1941 zuwider. Adam Dallinger wird deswegen vom Amtsgericht Meßkirch am 15.05.1942 zu einer Geldstrafe von 100 RM verurteilt.

Konflikt mit dem NS-Regime nach seiner Zeit in Meßkirch

In seinem Pfarrbezirk Ballrechten wird er wegen Predigtäußerungen angezeigt. Dadurch erfolgt ein Verhör durch die Gestapo Lörrach.



Kimmig, Karl, Dr.

* 02.05.1910 in Bad Griesbach

† 14.09.1988 in Freiburg

in Meßkirch:

01.12.1937 – 20.10.1942 als Vikar

Lebensdaten

07.03.1937 Ordination anschließend Vikar in Jöhlingen

01.12.1937 Vikar in Meßkirch; ab April 1940 Pfarrvikar als Vertretung von Stadtpfarrer Meckler während dessen Verhaftungen und weil dieser mit Schulverbot belegt ist.

22.10.1942 Pfarrvikar in Mannheim (Pfarrei St. Sebastian)

08.02.1943 von Gestapo verhaftet und sogenannte Schutzhaft, Zu KZ-Haft verurteilt

23.02.1943 – Kriegsende: dienstverpflichtet beim Chemotherapeutischen Institut in Kiel und Leipzig

24.07.1945 Vikar in Mannheim (Pfarrei St. Sebastian)

01.05.1946 nach Vorbehalten des Erzbischofs, Dr. Gröber doch noch Erlaubnis zur Ernennung zum Spiritual in Meitingen (Begrenzung auf ein Jahr). Damit trat er die Nachfolge für den ermordeten Spiritual, Dr. Max Josef Metzger an.

01.09.1947 Spiritual im Kloster Erlenbad

1948 Promotion zum Dr. theol.

01.09.1952 Religionslehrer in Freiburg - anfangs an der Gewerbeschule II und dann bis zum Ruhestand Gymnasialprofessor im Goethe-Gymnasium. Gottesdienste in der Adelhauser Kirche. Parallel dazu: Seelsorge in der Kartause

31.08.1972 Ruhestand in Freiburg; Seelsorge in verschiedenen Altenheimen

Konflikt mit dem NS-Regime in Meßkirch

Das Schulamt Meßkirch droht Karl Kimmig am 22.07.1938 mit Schulverbot, weil er im Religionsunterricht das katholische Liederbuch „Singsang“ verwendet.

Konflikt mit dem NS-Regime nach seiner Zeit in Meßkirch

Bald nach dem Wechsel als Pfarrvikar nach Mannheim wird Karl Kimmig noch 1942 von der Gestapo Mannheim verhört. Durch die Predigtäußerung „Beim letzten Gericht wirst Du erkennen, dass Du auch in heutiger Zeit für Deinen Glauben eintreten musst, selbst wenn Du im KZ wärst oder Dich die blaue Kugel treffen würde“ kommt Karl Kimmig vom 08.02.1943–23.02.1943 in Schutzhaft. Nach seiner Entlassung wird ihm verboten, seelsorgerisch tätig zu sein, und er muss 2.000 RM „Sicherheitsgeld“ bezahlen. Außerdem wird Kimmig zu KZ-Haft in Dachau verurteilt. Diese Haft muss er allerdings dank des Einsatzes seines Bruders nicht antreten. Stattdessen wird er als „Mädchen für alles“ z.T. für chemisch und strahlungsbelastete Arbeiten an das Chemotherapeutische Institut in Kiel, später Leipzig, verpflichtet. Dort leitet sein Bruder als Mediziner eine Abteilung. Seine Entlassung erfolgt erst durch das Kriegsende.